

Wohin ich mich auch wende
 was auch immer ich tue
 oder auch lasse
 wohin auch immer ich gehe
 oder ob ich nun bleibe
 was auch immer ich denke
 oder auch fühle
 : ich frag mich immerzu:
 „Was ist nur der Sinn all dessen?“
 Ich frage,
 ich frage leise,
 ich frage laut,
 ich schreie es ins Universum,
 rufe es in die Berge,
 aber die einzige Antwort,
 die ich je bekam,
 war mein Echo.

SINN UND UNSINN DES SEINS
Shayariel

Sven-André Dreyer
Wintermeer

Mit einem Tauchsieder sitze
 ich am Strand des Wintermeeres
 und mache mir das Meer warm.

Zumindest einen kleinen Teil
 des Meeres, einen winzigkleinen
 Teil.

Und wenn wir im Wasser
 ganz dicht zusammenrücken,
 dann reicht es vielleicht für uns

beide.

Hauke von Grimm
Conquistadore

Du hattest recht
 Roh und arglos trat ich an alles
 Was ich nicht kannte
 Brach ich auf
 Kein Siegel ist mir heilig
 Kein Wort zu laut
 Wenn es ein Halten je gab
 So nicht für mich
 Es ist meine Welt
 Aber nur jeder Meter, den ich erobere
 Mit meinen Stiefeln abschreite
 Mit meiner Hand begreife
 Mit meiner Sprache bedecke
 In mein Wissen verankere
 Ist MEIN
 Und wie ein Kind
 Werd ich auf alles meinen Anspruch
 erheben

Wenn Es neu ist
 Wenn Es unbesiedelt ist mit Möglichkeiten
 Wenn es eine Leere hat
 Werde , will , muß und kann ich diese mit
 meinen Wegen füllen

Die weißen Stellen
 Finden auf der Karte
 Auf meiner Karte
 Um sie mit Sinn zu bedecken
 Um Farben, Töne darauf zu säen
 Sie wollen doch nie
 Ewig brach
 Liegen.

Julius Späte
Musen vögeln am Liebsten auf offener Straße

Ein Zermatschter
 Auf dem Fußweg
 Vorm Gemüseladen

Wohnte im 8.Stock
 War kaum draußen zu sehen
 Meist vorm PC
 In seiner Wohnung
 War Schriftsteller
 Oder so

Zum Schluss:
UMSONST!? das monatliche Lyrikblatt sucht Autoren, die Interesse haben
 Texte von sich zu veröffentlichen. e-mail an: --> lyrik-umsonst@gmx.de
 Die Rechte der Texte liegen bei den Autoren!!



Impressum:
 Auflage: 2000 Stück
 Entwurf und technische Organisation: Hochschulverein FHL e.V.
 Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Julius Späte



Ausgabe 06 von 12 / April 2007 / Herausgeber: Julius Späte

Michael Schweßinger

Tempus fugit

Manchmal ist es mir,
Als stünde das Schicksal hinter meinem Rücken
Und flüsterte mir sanft ins Ohr:
Lebe, lebe um jeden Preis
Nicht im Übermaß habe ich dir Zeit geschenkt
Wenig Zeit für Leid und Glück
Fasse solange du es fassen kannst
Kennst du doch die dunklen Wolken,
die das Gemüt so oft umspannen
Lebe und liebe
Beides unwiderruflich
Jede ungenutzte Sekunde
Ist auf immer verloren
Jedes einzelne Sandkorn deiner Lebensuhr
Ist nur für dich bestimmt
Denke daran wie es sein wird,
wenn du am Ende noch einmal durch das Meer
deiner Erinnerung tauchen wirst
Was wirst du Tränen vergießen
Über Stunden die jungfräulich
an Dir vorübergegangen sind
Wenn ich einst aus deinem Schatten trete
Und dich sanft in die Nacht führe
Wirst du weinen und fluchen
Oder hast du das letzte Lächeln
für mich aufgespart
Und wirst mir freudig zurufen:
Ja, führ mich heim
Ich habe aus allen Kelchen getrunken
Ich habe gelebt und erlebt
Und meine bilderreiche Seele
begleitet mich in die Dunkelheit

Michel Kothe

überwuchert

Mit bittersüßem Schmerz
bezogene Wunden
zeugen von Stunden
reiner menschlicher Leidenschaft
ohne Reue:
Sich öffnende Wege,
die von Selbstverleugnung
längst überwuchert schienen.

Alfred Pompe

Schuld

Das Grabesloch ist ausgehoben
und kann doch niemals tief genug sein,
schlagen doch noch so viele letzte Stunden.
Doch noch hat der Tod sein Urteil über das Wann
nicht gefällt.
Nur wir haben dies je getan.

Nur die Blinden vermögen die Wahrheit zu sehen.

In den Ruinen der Stadt,
zwischen ungezählten toten Seelen,
voll von zerborstenen Hoffnungen,
und verbrannten Wünschen
träumen die Toten noch immer,
träumen schweigend für die Lebenden.

Nur die Tauben hören der Wahrheit Stimme.

Wo Gottes Schöpfung sich selbst pervertiert
bis hin zur Apokalypse,
wo sich seine glorreichste Schöpfung
gegen ihn wendet,
tragen wir das Banner der Legion
stumm und emotionslos bis zum bitteren Ende.

Nur die Stummen vermögen die Wahrheit
beim Namen zu nennen.

So blende Deine Augen,
ertränke die Ohren
und verbrenne die Zunge,
denn erst wenn das Raubtier erzittert,
und Du Dich Deiner Schuld entbindest,
wirst Du die Deine erkennen.

Julius Späte

Mit der Rasierklinge

Wie an der
Pulsader

Ritze ich

Sehnsuchtssuizid

Deinen Namen
In die Ewigkeit
Meines Herzens